

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1 M 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1 M 50 &.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenspreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 15

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 7. Februar 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Das deutsche Erbübel.

Der Vernichtungskrieg unserer Feinde war in seinen von England geleiteten jahrelangen Vorbereitungen auf eine scheinbar untrügliche Reihenaufgabe gestellt: Zählensmäßige Ueberlegenheit der verbündeten Feinde, Abschüttung Deutschlands von seiner Zufuhr über See, Hingang zum Zweifrontenkrieg in Folge seiner geographischen Lage. Trotz all dieser die Kriegsziele unserer Feinde begünstigenden Faktoren steht heute nach 3 1/2 Kriegsjahren Deutschland militärisch günstiger da, als beim Beginn: wirtschaftlich haben wir nicht nur durchgehalten, sondern konnten durch kriegerische und organisatorische Maßnahmen unsere Kriegswirtschaft so stellen, daß sie für die uns von unseren Feinden aufgezwungene weitere Dauer des Krieges gesichert ist: der Zweifrontenkrieg ist zusammengebrochen, die russische Dampfwalze in Blut und Schweiß stecken geblieben, nur das deutsche Schwert bahnte uns den Weg nach West-Italien. Dieses weltpolitische Wunder liegt bei unseren Feinden die Erkenntnis aufdämmern, daß bei uns Kräfte wirksam sind, die sie nicht richtig gewertet haben.

Im deutschen Wesen, das sich in strengem und doch freudigem Pflichtgefühl offenbart, liegt das Geheimnis der deutschen militärischen Stärke. In keinem Lande sind Heer und Volk so eins, wie in Deutschland. In der bewußten und wirksamen Hingabe an Volk und Staat steht der deutsche Soldat obenan. Im Morallischen liegt zum größten Teil seine Ueberlegenheit. Er will, was er will, während der persönliche Wille des englischen, französischen und russischen Soldaten zu dem, was er will, wesentlich geringere Beziehungen besitzt. Die deutsche Art ist sichtlich stärker und wertvoller als die, die mit ihr im Kampfe liegt. Der deutsche Geist ist es, der sich auch von einer Ueberzahl nicht töten, nicht unterdrücken läßt.

In dieser Richtung also haben unsere Feinde sich gründlich verrechnet, und mit schweren Opfern an Blut und Gut haben sie die bittere Lehre bezahlt. Nun aber, da sie sich mit der Kunst ihrer äußeren Mittel am Ende sehen, glauben sie in höchster Not, wie sie hoffen noch zur rechten Zeit, die Achillesferse des deutschen Wesens entdeckt zu haben: das deutsche Erbübel der Arbeitsfurcht, der Prinzipienreiterei, des Parteilichens. Diesen inneren Erbfeind der Deutschen brauche man nur zu reizen, bis er überhäumt, bis die Volkseele ins Kochen gerät, dann sei es mit der deutschen Einheit aus, die uns bisher unüberwindlich gemacht hat, und die seit Beginn des Krieges das schönste und größte Erlebnis unserer gewaltigen Zeit war. Die feindliche Presse hat uns durch ihre voreiligen Berichte die untrüglichen Beweise dafür geliefert, daß der nach kurzer Dauer von wenigen Tagen ergebnislos gescheiterte Arbeiteraufstand in Groß-Berlin und einigen anderen Orten des Reiches ein Werk feindlicher geheimer Werbetätigkeit war. Umfänge der Teilaufstände, dem wirtschaftlichen Arbeiterforderungen überhaupt nicht zu Grunde lagen, auch nur einen geringen Prozentsatz der in der Rüstungsindustrie tätigen und zwar zumeist der ungelerten, jugendlichen und weiblichen Arbeiter, so haben die bedenklichen Folgeerscheinungen doch gezeigt, wohin eine im Ziel verfehlte, in den Mitteln falsche und in den Folgen gefährliche Demonstration der Massen führen kann. Auch den durch eine falsch verstandene Solidarität zu Mißläufen der Demonstration gewordenen Arbeitern wird inzwischen zum Bewußtsein gekommen sein, daß sie das Opfer gewissenloser Volksverhetzer und letzten Endes gedungener feindlicher Agenten geworden sind. Der Jubel des feindlichen Auslands hat ihnen gezeigt, wohin der Weg führt, den zu gehen sie im Begriff waren.

Auch die geringste Störung unserer Kriegsarbeit schädigt die Kriegsführung, verlängert den Krieg, gefährdet das Leben und die Gesundheit unserer Kämpfer im Felde. Angesichts unserer militärischen und wirtschaftlichen Lage ist uns der Endsieg unentzweifelbar, der uns den Frieden bringen will, von dem das Wohl der deutschen Arbeiterschaft in erster Linie abhängt. Wiederholt haben unsere Feinde einen für sie annehmbaren Frieden unter Beschimpfungen und Verhöhnungen abgelehnt; im Interesse des gesamten werktätigen Volkes, im Interesse des Daseins und der Sicherheit Deutschlands muß unser Schwert ihnen den Friedenswillen aufzwingen, wenn sie sich nicht eines Besseren besinnen:

Will unser Feind den Frieden? — Nein!
Er will vom Schwert geschlagen sein.
Dum an den Amboss deutscher Schmied,
Das Schwert nur singt dein Friedenslied!

Phrasen und Wirklichkeit.

Immer deutlicher tritt zutage, welchen Wahrheitsgehalt der Redeschwall des Herrn Trotski über Freiheit und Selbstbestimmungsrecht für England selbst besitzt. Soweit die Macht der Maximalisten reicht, beruht sie auf nichts anderem als auf brutaler Gewalt, deren ausführendes Organ der bewaffnete, zügellose Böbel ist. Wo sich Meanaen einer von den maximalistischen

Ideen abweichenden Bestimmung zeigen, werden ihre Träger hinter Schloß und Riegel gebracht oder auf kürzestem Wege ins Jenseits befördert. Dasselbe Prinzip wie gegenüber dem Einzelnen oder wie gegenüber Gruppen von Menschen, die es wagen, sich gegen die Vergewaltigungen aufzulehnen, wird gegenüber den Staatsbildungen zur Geltung gebracht, die sich aus dem ungetümmten Bau des ehemaligen Russlands herausgliedern. Unter der von den Maximalisten verkündeten Lösung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker bis zur völligen Kostrennung von Russland sind Gemeinwesen entstanden, die teils im Rahmen der zu gründenden russischen Bruderrepublik, teils vollständig unabhängig ein Eigenleben auf nationaler Grundlage zu errichten streben.

Die für uns sichtbarsten Bildungen sind, wenn Polen und die von uns besetzten westlichen Randgebiete außer Betracht bleiben, die Ukraine und Finnland.

Die Staatswerdung der Ukraine

War soweit gebieten, daß sie für sich in Anspruch nehmen konnte, bei den Friedensverhandlungen in West-Britannien durch eigene Delegierte vertreten zu sein. Dieses Recht wurde ihnen nicht allein von den Verbündmächten anerkannt, die vielmehr erst dazu geschritten, nachdem die russische Delegation ihr Einverständnis erklärt hatte. Letztere Tatsache muß im Auge behalten bleiben, um die Methode klar hervortreten zu lassen, mittels deren die Maximalisten hinterher das den Völkern des russischen Reiches zugesprochene Selbstbestimmungsrecht unwirksam zu machen suchen. Von Petersburg ließ man den auf nationale Unabhängigkeit gerichteten Bestrebungen so lange freien Lauf, als die Maximalisten hoffen konnten, in der zum Staate erhobenen Ukraine ein gefügiges Werkzeug bei Verfolgung ihrer eigenen Ziele zu finden. Als sich aber in West-Britannien herausstellte, daß die Ukrainer sich von den phantastischen Ideen der Menschheitsbeglückung durch eine Weltrevolution freihielten und mit praktischem Sinne auf die Herstellung des Friedens losfeuerten, begann die Arbeit in der Ukraine, deren Frucht der maximalistische Feldzug gegen den kleiner Staat ist. Ein Teil der Ukrainer geriet dabei in die Gewalt der Maximalisten. Obgleich deren Erfolge bisher lediglich örtlicher Natur sind, wurden die Arbeiter, Soldaten- und Bauernräte, die sich selbst als Obrigkeit einsetzten, von der Russenregierung anerkannt und ihre Delegierten in West-Britannien der russischen Delegation angegliedert. Dabei versuchte Trotski noch in der Mittwochssitzung zu behaupten, daß die kleiner Regierung aufgehört habe, Vertreterin der Ukraine zu sein. Wichtig ist wohl, daß in Kiew eine Krisis ausgebrochen ist, doch weiß man noch nicht, ob sie mit der maximalistischen Bewegung in der Ukraine zusammenhängt oder aber auf innerpolitische Gründe zurückzuführen ist. Offensichtlich ist, daß die Maximalisten alles in Bewegung setzen, um eine Entzweiung in der Ukraine zu unterbinden, wie sie beim Warten wirklichen Selbstbestimmungsrechtes vermutlich Platz greifen würde.

Es ist derselbe Vorgang, wie er in Finnland

schon früher sich abgespielt hat. Die Unabhängigkeit Finnlands war von der Petersburger Regierung anerkannt worden. Als Sprengmittel gegen die Ausgestaltung der öffentlichen Verhältnisse nach eigenem Ermessen der dortigen Bevölkerung wurde die zügellose russische Soldateska in Finnland belassen. Sie schaltete genau so wie in Russland selbst schrankenlos unter Anwendung roher Gewalt. Die Forderung der Helsingforsker Regierung, die russischen Truppen zurückzuziehen, wurde von russischer Seite dahin beantwortet, daß die Petersburger Regierung dazu im Prinzip bereit sei, daß aber militärisch technische Verhältnisse die russische Regierung zwingen, sich die Bestimmung des Zeitpunktes für die Räumung vorzubehalten. Als kürzlich von deutscher Seite bezüglich der Räumung der von uns besetzten Gebiete der gleiche Vorbehalt erhoben wurde, wollte Trotski ihn nicht gelten lassen. Ueberall zweierlei Maß. In Finnland wird die Anwesenheit der russischen Truppen von russischer Seite nicht als Beeinträchtigung des Selbstbestimmungsrechtes angesehen, in Litauen, Letland und Estland dagegen soll das vorübergehende Verbleiben der deutschen Truppen diese Wirkung haben. Die von deutscher Seite betonten militärischen Erwägungen erlauben sich ohne alle Winkelzüge aus dem Umstande von selbst, daß Deutschland auch nach Abbruch des Friedens mit Russland sich noch im Kriege befinden würde. Dagegen ist die Notwendigkeit des Verbleibens der russischen Truppen in Finnland nur durch Winkelzüge zu vertreten, hinter denen sich das russische Ziel verbirgt, auch Finnland in den Zustand völliger Anarchie zu führen, mit der die Maximalisten Russland beglückt haben. Das ist das wahre Bild von Freiheit und Selbstbestimmungsrecht, das die Maximalisten auf ihre Fahne geschrieben haben. Und dieselben Maximalisten, die den allgemeinen Frieden brechen, haben es fertig gebracht, dem noch

nicht abgeschlossenen Kriegszustand drei weitere Kriege hinzuzufügen: gegen die Ukraine, gegen Rumänien und gegen Finnland. Ein vielversprechendes Regiment! Abg. B. B.

Was wird mit Russland?

Finnland — Polen — Ukraine.

Das brodelnde Chaos, das der Krieg in dem selbstam zusammengebrochenen riesenreichen Russland heraufgeführt hat, hat von seiner Siebehtigkeit nichts verloren. Nach wie vor dauern die Gesundungskämpfe an, nach wie vor setzen die vom Jaxismus mit Gewalt unterjochten Völker ihre Kämpfe um die Erlangung der Freiheit fort. Nur eine kleine Klärung in Bezug auf die „westlichen Randvölker“ scheint sich anzubahnen.

Die Ukraine trotz Trotski.

Die Nachricht, daß die Ukraine sich als selbständige Republik erklärt habe, wird bestätigt. Alle ukrainischen Truppen haben sich auf die Seite der Zentralrada gestellt und unterstützen die Unabhängigkeit der Republik.

Damit ist die ukrainische Zweifelsfrage gelöst. Wenn es sich bewahrheitet, daß alle ukrainischen Truppen sich auf die Seite der Bolschewiki-Gegner gestellt haben, also die Teilnahme an der Umkrempelung alles Bestehenden durch die Maximalisten ablehnen, dann ist die ukrainische Frage trotz aller Siegesmeldungen der Bolschewiki gelöst.

Auch die Polen „erobert“ sich frei.

Natürlich richtet sich auch deren Kampf gegen die Bolschewiki, die ihnen ihre Freiheit nicht zugehen wollen.

Die Stadt Minsk ist von polnischen Truppen nach einem blutigen Kampf gegen die Bolschewiki-Truppen genommen worden. Die Oberste polnische Heeresleitung erklärt an das ganze polnische Volk (!) einen Mobilisierungsausruf und fordert alle Polen auf, aus den russischen Regimentern auszutreten und unter der eigenen Nationalflagge zu stehen. Sogar Frauen, Kinder und Greise werden aufgefordert, zu den polnischen Formationen hinter der Front sich als Sanitäter usw. zu stellen. Ein ähnlicher Ausruf ist von den Polen in Kiew verbreitet worden. Die polnischen Zeitungen in Moskau, Petersburg und Minsk verbreiten diesen Ausruf unter in Russland (!) wohnenden Polen und den fast drei Millionen polnischen Emigranten. Der Sitz des Mobilisierungskomitees ist Minsk.

Die Herrschaft der Bolschewiki in Polen geht danach zu Ende.

Finnlands Verzweiflungskampf.

In Finnland ist der Freiheitskampf des kleinen Volkes noch nicht von Erfolg gekrönt gewesen. Die Bolschewiki beherrschen anscheinend das Land noch in vollem Umfange, und sie tun, als wollten sie sich nun erst recht „dauerhaft“ einrichten. Nach einer Meldung aus Helsingfors wurde die Staatsbank, deren Goldvorrat angeblich vor Ausbruch der Revolution in Sicherheit gebracht wurde, auf Befehl des Revolutionsausschusses wieder eröffnet. Angeblich soll das Volkskommissariat ein finnisch-russischer Ausschuss sein, dessen Aufgabe darin besteht, internationale Garantien für Finnlands Selbstständigkeit, ein Abkommen über die Schließung der finnischen Häfen, Abtretung eines Hafens (!) und andere Grenzregulierungen im Lande herbeizuführen.

Die Maximalisten gegen Schweden.

Der Befehlshaber der schwedischen Schiffsbewachung nach Finnland, die die Skandinavien von dort abholen soll, teilt radiotelegraphisch mit, daß am Sonntag um 12 1/2 Uhr von Räsbo bei Mäntyluoto Granatfeuer gegen das vorderste schwedische Schiff eröffnet wurde. Ungefähr sechs Granaten explodierten im Eise etwa tausend Meter vor dem Eisbrecher.

Die Bolschewiki haben dann aber doch schnell klein beigeben: Nach vier Stunden kamen russische Matrosen und Vertreter der Roten Garde an Bord des Kanonenboots „Evenskund“ und teilten mit, daß die Russen mit scharfen Schüssen angehalten hätten, weil sie den Eisbrecher für den von Finnland entflohenen Eisbrecher „Sampo“ gehalten hätten und befürchteten, daß die Schiffe Truppen und Waffen führten. Die Schiffe, mit Ausnahme des Kanonenbootes „Evenskund“, erhielten darauf die Erlaubnis, in den Hafen Mäntyluoto einzulaufen.

Neuere Nachrichten über die Unterdrückung der Bolschewiki.

Ein Funkpruch aus Kiew vom 2. Februar meldet, daß „der Ausruf der Bolschewiki“ in Kiew von den Ukrainern unterdrückt wurde. An die Spitze des neu gewählten ukrainischen Ministeriums wurde der Kom-

genove der ukrainischen Friedensdelegation in West-Bukowina. Die ukrainischen Truppen stellten sich auf die Seite der kleineren Zentraltruppen. Die Truppenteile der Bolschewiki zogen schrittweise aus der Ukraine nach Russland ab. Bei Kiew soll eine halbe Million ukrainischer Truppen unter Führung von Offizieren versammelt, auch die Zivilbevölkerung soll bewaffnet sein.

Die Bolschewiki unter sich.

Die Metrore meldet aus Petersburg: Nach zweitägiger leidenschaftlicher Aussprache beschloß das Petersburger Komitee der russischen Terroristen das Todesurteil gegen Trotzki und Angelika Balabanow zu bestätigen.

Verhandlungen mit Rumänien.

Nach Zeitungsgerüchten begannen am Dienstag in der rumänischen Sommerresidenz Sinaia Verhandlungen zwischen dem Vierzund und Rumänien über den Abschluß eines Waffenstillstandes.

Mit wem der „Vierbund“, also die Mittelmächte, dort verhandelt, mit der offiziellen rumänischen Regierung oder mit dem deutschfreundlichen Teile des Offizierskorps, darüber ist noch nichts zu erkennen.

Der „Sowjet“ gegen Trotzki?

Die Schwierigkeiten mit den eigenen Leuten wachsen für Lenin und Trotzki. Der Petersburger Sowjet hat bereits beschloßen, Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Diskreditierungen der Rotenregierung zu treffen und einen aus 600 Mitgliedern bestehenden Ausschuss als nationalen Konvent zu konstituieren und die Kontrolle über die Regierung auszuüben.

Das Hungergepöhl gegen die Bolschewiki.

Die Lebensmittelversorgung Petersburgs hat sich in der letzten Woche derart verschlechtert, daß eine allgemeine Hungersnot unmittelbar bevorsteht. Die Mehlvorräte sind erschöpft, die Brotration mußte herabgesetzt werden. In den Arbeiterquartieren ist es zu blutigen Zwischenfällen gekommen, da die hungernde Bevölkerung die Bäckereien stürmte.

Der „Faktor der Uebertreibung“.

Wie England sich selbst belügt.

Die englischen amtlichen Stellen haben das Bedürfnis, ihre Massen wieder einmal zu beruhigen. So hat in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Associated Press“ der Erste Lord der Admiralsität Sir Eric Geddes seine Meinung über das Ergebnis von 12 Monaten uneingeschränkter Unterseebootkriege geäußert: „Das Unterseeboot ist in Schach gehalten.“ In diesem Sinne laßt er geheimnisvoll: „Die Zerstörung von Schiffen der U-Boote nimmt ständig ab, während der Bau von Handelschiffen ständig zunimmt. Das Versinken deutscher Unterseeboote nimmt ständig größeren Umfang an. Es gibt aber noch eine andere Statistik, über die ich verfüge, die uns allen Anlaß zur Befriedigung gibt. Das ist die Statistik über das, was ich den „Faktor der Uebertreibung“ in den deutschen offiziellen Feststellungen über U-Boote-Erfolge nenne. Es war natürlich, einen Unterschied zu erwarten, denn die Unterseebootkommandanten schloßen selbstverständlich in ihre Berichte einige Schiffe mit ein, die torpediert wurden, die wir nachträglich jedoch noch retteten. Wir fanden aber, daß ein größerer Unterschied bestand, als auf diesem Wege zu erklären war. Wir fanden vom ersten Monat ab, daß ein gewisser „Spielraum der Uebertreibung“ vorhanden war, das heißt, der deutsche Admiralstab fügte jedesmal einige tausend Tonnen zur Abrechnung hinzu. Dieser Spielraum der Uebertreibung war noch ziemlich gering in den ersten Monaten des uneingeschränkten Unterseebootkrieges, als die Dinge mit einem gewissen Maß von Erfolg für die U-Boote verliefen, er zeigte kein sonderliches Anwachsen im April, Mai und Juni, als die Versenkungsziffern die höchsten waren. Aber mit dem Nachlassen der deutschen Erfolge im Juli, August und September begann der Spielraum der Uebertreibung anzunehmen. Der deutsche Admiralstab sah sich genötigt, seine Angaben immer öfter und in größerer Zahl zu erhöhen, dem deutschen Volk die Ueberzeugung beizubringen, daß der U-Boot-Krieg ein fortgesetzter Erfolg sei.“

Wohin, ein Schwindel!

Daß die bis auf das Wort richtige Abstattung einer Meldung für den deutschen Offizier und damit dem Admiralstab Ehrensache und deshalb selbstverständlich ist, scheint man in England noch immer nicht zu wissen. Das ist bei der Art der englischen offiziellen Berichterstattung für jeden Deutschen begreiflich. Wir stellen dies gegenüber der dreisten Behauptung des Ersten Lords der englischen Admiralsität fest, daß der deutsche Admiralstab seine Berichte „fälscht“. Im Anschluß an diese Behauptung wird die Sache ganz dunkel: er, Geddes, hält den von ihm erfundenen „Spielraum der Uebertreibung“ für ein ziemlich genaues Spiegelbild der deutschen amtlichen Auffassung, das ist Ansichtssache, aber weiter: „und zugleich für ein amtliches Zugeständnis, daß der U-Boot-Krieg von seinen eigenen Führern als ein Fehlschlag betrachtet wird.“ — Also die dreiste Erfindung des Ersten Lords der englischen Admiralsität ist ein Zugeständnis der amtlichen deutschen Stelle. In diese Region der höheren Logik vermag wir nicht zu folgen.

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier 6. Februar (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, in der Gegend von Armentieres und am La-Basse-Kanal, war die Artillerietätigkeit am Nachmittag gesteigert. Bei Lens lebhafter Minenkampf.

An der Scarpe und westlich von Cambrai nahm das Artilleriefeuer vielfach gegen Abend zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Erkundungsvorstöße des Feindes in den Argonnen und östlich von Avocourt wurden abgewiesen.

Gestern wurden 7 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon abgeschossen.

Leutnant Bongart errang seinen 29. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Gemeinsame Kriegsziel-Erklärung.

Die Pariser Blätter melden: In diplomatischen Kreisen verlautet, die Entente-Konferenz zu Versailles habe eine gemeinsame Kriegsziel-Erklärung beschloßen. Orlando habe es durchgesetzt, daß Orient und Triest als Offizier-Vorbringen gleichberechtigte Kriegsziele erkannt würden.

Lloyd George will selber sprechen.

Nach einer Londoner Meldung wird Lloyd George Anfang dieser Woche eine wichtige Rede halten, die sich auf die diplomatischen Entscheidungen der Versailler Konferenz stützen werde.

Munitionsexplosion in Frankreich.

Bei einer Explosion in einer Granaten-Fabrik in Roulers wurden zehn Personen getötet und 30 verletzt. Es brach Feuer aus. Ein Postamt wurde zerstört, ein anliegendes Pulvermagazin konnte gerettet werden.

Gerechte Vergeltung.

In der in der deutschen Presse gemeldeten Veranstaltung der englischen Fliegerleutnants Scholz und Wooley wird berichtet: Seit mehr als zwei Jahren werden von englischen Offizieren Flugchriften aufreizenden Inhalts hinter den deutschen Linien abgeworfen, um durch Wort- und Bildschilderung des guten Lebens der deutschen Gefangenen in England unsere Truppen zum Ueberlaufen zu verführen. Da bereits im März 1916 zwei deutsche Offiziere von der Entente wegen Abwurfs von Flugblättern vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt waren, ein Urteil, das später allerdings in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt wurde, und da ferner Frankreich angekündigt hat, es würde deutsche Offiziere, die Flugschriften hinter den französischen Linien abwarfen, bei Gefangennahme vor ein Kriegsgericht stellen, wurden als Vergeltungsmaßregel nunmehr die beiden englischen Flieger vor ein deutsches Militärgericht gestellt. Sie wurden des vollen Kriegsverrats für schuldig befunden und zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Von der „alten Liebe“.

Unter den neuerlich veröffentlichten russischen Geheimdokumenten ist von besonderem Interesse: eine Ende 1904 an den früheren Baron von Russland gerichtete Aufzeichnung des damaligen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Lambsdorff, in der dieser der deutschen Regierung das Bestreben unterstellt, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und Frankreich zu stören und sich auf diesem Grunde sehr referiert zu einer damals in Frage stehenden engeren Annäherung zwischen Russland und Deutschland äußert. — Auf diese Aufzeichnung hat der frühere Bar folgende Bemerkung gesetzt:

„29. Oktober 1904. Nicht völlig einverstanden mit Ihnen. Sie sehen aus meiner Antwort auf das Telegramm des Deutschen Kaisers, daß ich gegenwärtig für eine derartige Versöhnung mit Deutschland und Frankreich fröhlich wäre. Dies wird Europa von der nachfolgenden Freiheit Englands befreien und in der Zukunft höchst nützlich sein.“

Das Charakterbild des früheren Bar wird dadurch nicht gerade erhabener; denn trotz der Erkenntnis von der Gemeinschädlichkeit Englands hat er, gerade er, den Krieg mit uns angefangen. Das entkräftet aber sein Urteil über seine alte Liebe England wirklich nicht.

Englands Flieger-Dyker.

Die amtlichen Polizeiberichte geben die Gesamtverluste durch den Luftangriff in der Nacht vom 28. zum 29. Januar in allen von den feindlichen Flugzeugen berührten Bezirken, „soweit sie bekannt sind“, folgendermaßen an: Tote 58, Verwundete 173. Von obigen Verlusten wurden 30 Personen getötet und 91 verwundet in einem einzelnen, als Schutz-Infanterie für Luftangriffe benutzten Gebäude. Die Befestigung der Trümmer dieses Gebäudes wurde bedeutend erweitert durch den gefährlichen Zustand des Bauwerkes. Es ist möglich, daß noch mehr Leichen gefunden werden. Die Polizei ist benachrichtigt, daß noch vier Personen in dem betreffenden Bezirke vermisst werden seit dem Luftangriff, deren Leichen noch nicht gefunden sind.

Eine fliegende Reserve-Armee der Entente.

Nach einer Meldung der „Tribuna“ ist im Obersten Kriegsrat zu Versailles die Bildung einer fliegenden Reserve-Armee beschloßen worden, die direkt dem Oberkommando von Versailles untersteht und jederzeit, wenn es nötig ist, irgendwohin als einheitenweise Reserve-Armee nachmarschieren kann.

Das wäre also das Mäuslein, das der kessende Berg der neuesten „Konferenz“ geboren hat. Damit werden die Entente sich sicher nicht retten können.

Ergebnislose Konferenz.

Die Zeitung „Pads“ kritisiert die ergebnislose Konferenz von Versailles, die alles beim alten gelassen habe, obwohl man längst erkannt haben müßte, daß mit den bestehenden Methoden ein Sieg unmöglich ist.

Lloyd George tut jedoch, als sei er außerordentlich besorgt.

Dem „Matin“ wird aus London geschrieben: Lloyd George und Robertson sind zurückgekehrt. Sie betrachten die Konferenz von Versailles als eine der fruchtbarsten, die die Allierten seit Anfang des Krieges abgehalten haben und sind der Ansicht, daß die erreichten Ergebnisse außerordentlich befriedigend sind.

Na, wir werden ja demnächst sehen!

Warum keine Entente-Kriegsziele?

In Versailles auf der letzten Konferenz soll Lloyd George gemeinsame Bekanntgabe der Kriegsziele dringend gewünscht haben, da aber längere Ausdragen die Unmöglichkeit zeigten, die Kriegsziele Frankreichs (11), Italiens und Englands in allen

Einzelheiten mit einander zu vereinbaren, wurde dieser Gedanke aufgegeben. Auf die daraus resultierende Vertagung Lloyd Georges deutet die Meldung des „Petit Parisien“, daß der britische Premierminister an der letzten Sitzung des Kriegsrates am Sonnabend nicht mehr teilnahm, sondern schon um drei Uhr nachmittags Versailles im Automobil verließ und nach England zurückkehrte.

„In Paris ist ein Beauftragter der bolschewistischen Propaganda, der die Idee der Maximalisten in Frankreich zu verbreiten suchte, verhaftet worden.“

In den Vereinigten Staaten wird zur Zeit infolge der Arbeiterknappheit mit der Notwendigkeit der Einfuhr chinesischer und japanischer Kulis ernsthaft gerechnet.

Politische Rundschau.

— Berlin, 5. Februar 1918.

— Der Kaiser hat bestimmt, daß die Gemeinderäte der Eisenbahnruppen künftig „Eisenbahn-Bloniere“ benannt werden.

— Der Vatikan bestritt das Gerücht, daß er demnächst eine Antikrise aufzunehmen beabsichtige. Natürlich war der Krieg auf die Einflüsse des päpstlichen Stuhles von erheblichem Einfluß.

— Drei Bevollmächtigte des Fürsten von Albanien sind auf der Durchreise von Wien in München gewesen.

— Die Juden sollen im kommenden polnischen Staatsrat, welcher aus 110 Mitgliedern bestehen soll, 14 Plätze erhalten.

— Der Reichstagsabgeordnete für Gleiwitz-Losb Lublitz, Oberlandmesser Stadtrat Augustin Bario (Zentrum) ist Dienstag mittag einem Schlaganfall erlegen.

— Zur Polenenteignung. Die 15. Kommission des Herrenhauses genehmigte nach mehrwöchiger, eingehender Beratung gegen eine starke Minderheit den Gesetzesentwurf, welcher die Befugnis zur Enteignung polnischer Grundbesitzer wieder ausübt.

— Im Tiemann-Prozesse erkannte das Gericht auf fünf Jahre Gefängnis wegen versuchten Landesverrats in Lateinamerika mit Vergehen gegen das Gesetz über den Belagerungszustand und auf zwei Monate Gefängnis wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Das Gericht nahm das Vorhandensein mildernder Umstände an und erkannte auf Gefängnis, weil es nicht feststellen zu können glaubte, daß die Straftat aus einer ehrlosen Gesinnung entsprungen wäre.

— Gegen eine Reichs-Einkommensteuer. Der hessische Finanzminister Dr. Neude hat sich bei der Staatsberatung dahin ausgesprochen:

„Für die Zeit nach dem Kriege brauchen wir unsere direkte Steuer; wir wollen jedem Zugriff, der von anderer Seite auf unsere direkte Steuer kommen sollte, mit aller Macht Widerstand leisten, und müssen das, wenn wir die Aufgaben lösen wollen, die wir in unserem Lande zu lösen haben. Es ist unmöglich, daß an einer Quelle, die nur beschränkte Mittel hat, so und so viel Bezugsberechtigte schöpfen.“

Die Befürchtungen in dieser Hinsicht sind nicht gerechtfertigt, da auch Preußen nichts von einer Verringerung der Einkommensteuerquelle an das Reich wissen will. — Woher das Reich freilich nachher seinen Milliardenbedarf nehmen soll, das mögen die Götter wissen.

— Die deutsch-österreichischen Konferenzen in Berlin, zu denen Staatssekretär v. Kühlmann und der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, von West-Bukowina nach Berlin gefahren sind, haben mehrere Tage in Anspruch genommen. Es heißt, es handele sich um schwerwiegende Entschlüsse, zu denen man sich in der Hauptsache durch die schädlichen Wirkungen genötigt sehe, die durch die Arbeiterausstände in Oesterreich-Ungarn und in Deutschland auf dem Gebiete der auswärtigen Politik und der militärischen Lage hervorgerufen sind.

— Gegen politische Streiks. Vertrauensmänner der christlichen Gewerkschaften beschäftigten sich in Köln mit der Streikfrage. Der Bezirksleiter erklärte, Versuche, nach russisch-bolschewistischen Rezepten einen Umsturz herbeizuführen, seien in Deutschland völlig aussichtslos. Der starke Widerstand der christlichen Gewerkschaften habe bei ihren Mitgliedern volles Verständnis gefunden. In einer Entschloßung wurde ausgesprochen, daß man auch weiterhin jeden Versuch zur Entfesselung politischer Streiks auf das allerentschiedenste bekämpfen werde.

Türkei: Der Zionistenstaat in Palästina.

Die Engländer sind wieder dabei, der Türkei mit Hilfe der Zionisten im Judentum Schwierigkeiten zu machen: In der Generalversammlung des englischen Zionistenbundes hat der Vorsitzende, Dr. Weismann, mitgeteilt, die englische Regierung habe beschloßen, eine zionistische Kommission nach Palästina zu schicken, um zu untersuchen, wie man die nötigen Interessen dort bergen könnte. Die Regierung hat deshalb eine zionistische Bank, die „Anglo-Palästina-Compagnie“, mit der Wahrung der Finanzgeschäfte in Palästina beauftragt. Die Kommission soll auch untersuchen, ob es wünschenswert sei, eine jüdische Universität in Palästina zu gründen. Der russische Zionist Isaac Wollberg hat ein Terrain dafür bewilligt.

Portugal: Portugiesische Aufrührerbewegung.

Aus Lissabon und der portugiesischen Provinz werden Pariser Blättern zufolge neue Verhaftungen wegen Aufruhrs gemeldet. Die Ursachen seien politische und wirtschaftliche.

Lokales und Provinzielles.

— S. Geisenheim, 7. Febr. Wir möchten nochmals auf die Kinderdarstellung am Samstag und Sonntag aufmerksam machen und bitten unsere Kleinen durch recht zahlreichen Besuch aufzumuntern. Die kleine Schaar ist mit Begeisterung an die Arbeit gegangen, und jeder leistet nach seinen schwachen Kräften. Allein nur die strahlenden, glücklichen Kindergeächtschen zu sehen, lassen für Stunden vergessen wie traurig es augenblicklich in der Welt aussieht. — Damit

allen Gelegenheit geboten sich diese Freude zu machen ist der Preis am Samstag, den 9. niedriger gestellt.

*** Weisenheim, 7. Febr.** Die Stiefklosterüberlegung der Luft! Auf Einladung des Kaufm. Vereins Mittel-Rheingau wird der bekannte Leipziger Universitätsprofessor Dr. Strecker am Dienstag den 12. Februar abends 8 Uhr im „Hotel Germania“ in Weisenheim über obiges Thema einen Vortrag halten, unter Vorführung einer großen Anzahl farbiger Lichtbilder. Gegenwärtig gibt es keinen zweiten Stoff, dem für unsere Volkswirtschaft so große Bedeutung zukommt, wie dem Stiefkloster und zwar aus zwei naheliegenden Gründen: Der Stiefkloster sichert die höchsten Erträge in der Landwirtschaft, bildet also gerade jetzt für unsere Ernährung die wichtigste Grundlage. Der Stiefkloster ist ferner unentbehrlich für unsere Munitionsversorgung. Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises, daß es sich um einen hochinteressanten lehrreichen Vortrag handelt, der allerorts mit großem Interesse aufgenommen wurde, und der ohne Zweifel auch im Rheingaukreis einen großen Zuhörerkreis finden wird. Der Kartenverkauf hat bereits begonnen und empfehlen wir allen Vortragbesuchern möglichst im voraus Karten zu lösen.

△ Sommerzeit oder nicht? Es steht noch nicht fest. Aus Bayern wird berichtet: „Eine Aufstellung eines Sommerfahrplans unterbleibt wegen Ungeklärtheit abermaliger Einführung der Sommerzeit.“ In der Großstadtpraxis wird wieder lebhaft für die Sommerzeit Propaganda gemacht. So schreibt ein Berliner Blatt: „Nach unserer Kenntnis der Dinge sind die Erfahrungen, die nun schon zweimal in der Sommerzeit gemacht worden sind, ganz überwiegend, besonders in den Städten, so ausgezeichnet, daß wirklich kein Grund einzusehen ist, warum auf diese wohlthätige Einrichtung, die den arbeitenden Menschen eine Stunde länger Tageslicht schenkt und außerdem nationale Güter, nämlich Brennstoff, erspart, diesmal verzichtet werden soll.“ — Auf dem Lande, besonders in Westdeutschland mit seiner abnehmend bei unserer mitteleuropäischen Zeit unpassig liegenden Uhr-Setzung, denkt man anders, ganz anders. Da denkt man vor allem an: Eine straff gehandhabte Polizeistunde würde das gewiß wenig erbauende Lese- und Lebens Berlin nächstlichen Straßen rechtzeitig vertreiben, und so schon Brennstoff sparen. Und wenn des Morgens früh die Großstädter aus eigenem — ohne die fomite Selbsttäuschung durch vorgestellte Uhren — früher aufstehen, dann schadet's auch nichts.

△ Neue Reisbrotmarken sollen in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangen, und zwar außer den bisherigen aus 50 Gramm Gebäck auch noch solche über 500 Gramm. Diese 500-Gramm-Marken werden zweckmäßig von denen, die Brot nicht in einzelnen Schnitten, sondern im ganzen beziehen wollen, benutzt, also von Mischbäckereien, Binnenschiffen, Arbeitern, die außerhalb ihres Wohnorts tätig sind, Reisenden, die sich in volle Verpflegung begeben usw. Wegen Stiefklosterparnis werden die Reisbrotmarken nur in Bogen zu je 10 Stück ausgegeben, also nicht mehr in Decken. Aus dem gleichen Grunde sind die Marken den bisherigen gegenüber erheblich verkleinert. Die 50-Gramm-Markenbogen zeigen als Wertpapierunterdruck einen grauen Reichsadler auf graublauen, die 500-Gramm-Markenbogen einen solchen auf rotgrauem Grunde. Zur Verhütung von Fälschungen ist das Papier mit Wasserzeichen sowie roten und blauen Fasern versehen. — Die bisherigen gelten neben den neuen noch bis zum 15. März einschl. Erst vom 16. März ab dürfen nur noch die neuen verwendet werden. — Ferner hat das Direktorium der Reichsgetreide-Stelle neue Bestimmungen über die Entwertung der eingelösten Marken durch Bäder, Gastwirte usw. getroffen. Diese haben nämlich die Marken sofort nach Empfangnahme zu entwerten.

△ Ferkel und Ferkelschweine für die Hauschlachtung. Die mit Rücksicht auf die Sicherstellung der Brotgetreide- und Kartoffelversorgung zurzeit durchgeführte Verminderung der Schweinebestände hat bei den Landwirten die Befürchtung erweckt, die Maßnahmen möglicherweise die Selbstversorgung für das kommende Wirtschaftsjahr gefährden. Demgegenüber sei bemerkt, daß der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts die Bundesregierungen ermächtigt hat, von der Enteignung neben allen wirklichen Ferkelschweinen auch die Ferkel und die Ferkelschweine, die bereits für die Hauschlachtung im nächsten Winter angekauft sind, auszunehmen, sofern sie am 1. Februar ein Lebendgewicht von 25 Kilogramm noch nicht erreicht hatten und der Nachweis geführt wird, daß ausreichendes zulässiges Futter (insbesondere auch Abfälle von Haushalten, Schlachthöfen usw.) zu ihrer Durchfütterung vorhanden sind.

△ Milde bei der Steuerbeitreibung. Der preussische Finanzminister hat verfügt, daß bei der Beitreibung fälliger Steuern jetzt mehr als je mit Milde und Entgegenkommen verfahren werden muß und daß überall da von der Ermächtigung zur Stundung Gebrauch zu machen ist, wo die Verhältnisse der Beteiligten es irgend notwendig erscheinen lassen.

△ Die Wiederaufnahme des Fernverkehrs. Am nächsten Dienstag werden sämtliche Schnell- und Personenzüge wieder in Betrieb gebracht werden, die seit dem 22. Januar in Wegfall gekommen sind. Außer Betrieb bleiben lediglich die Züge, die seit dem 15. Januar früher ausgefallen sind. Der Fahrplan wird demnach in vollem Umfang wieder eingeführt, wie er vom 13. bis zum 21. Januar bestanden hat.

△ Lieferung von Saatkartoffeln. Nach einer Verordnung über Saatkartoffeln aus der Ernte 1917 (Reichsgesetzl. S. 711) dürfen Saatkartoffeln aus einem Kommunalverband in den Bezirk eines andern nur geliefert werden, wenn die Lieferung auf Grund eines bis zum 15. November 1917 einschließlich abgeschlossenen und von der zuständigen Stelle genehmigten schriftlichen Vertrages erfolgt. — Nachdem sich ergeben hat, daß eine Eindeckung mit Kartoffelsaatgut im Deutschen Reich in einem der Wichtigkeit des Kartoffelanbaues entsprechenden Umfang noch nicht stattgefunden hat, und inzwischen auch von der preussischen Staatsregierung denjenigen Kartoffelerzeugern, welche anerkanntes Saatgut beziehen und zugleich ihre Kartoffelanbaufläche gegenüber der Anbaufläche des Jahres 1917 nachweislich vergrößern, staatliche Zuschüsse zur Verbilligung des von ihnen zu beziehenden Saatgutes in Aussicht gestellt sind, ist eine weitere Frist bis 15. März für

den Abschluß von Verträgen über die Lieferung von Saatgut freigegeben.

△ Die durch den Raubkrieg hervorgerufenen Störungen in den Fernleitungen nach außerhalb dauern noch an. Sie verteilen sich auf alle Richtungen.

*** Radesheim, 7. Febr.** Das in der Oberstr. belegene Ww. Bausche Wohnhaus mit Stallung u. Garten ging durch Vermittlung des Agenten Morr von hier zum unbekannten Preise an Herrn Johann Georg Edelhäuser von hier über.

× Vom Rhein, 5. Febr. Noch immer geht der Wasserstand zurück. Am Dinger Pegel wurden heute 1.83 Meter festgestellt. Der Schiffsverkehr wird durch den Tag für Tag auf dem Rhein liegenden Nebel stark behindert zumal in den Vormittagsstunden. Stundenlang liegen die bergwärts fahrenden Schleppzüge auf der ganzen Rheinstraße von Mainz bis durchs Rheingau und Gebirge nach Koblenz vor Anker und weiter talwärts und ebenso bergwärts über Mainz hinaus sieht es auch nicht anders aus. Sobald der Nebel steigt gibt es dann eine plötzliche allgemeine Aufnahme des Verkehrs, der sich dann in den wenigen hellen Nachmittagsstunden abwickeln muß. Ganz gewaltige Mengen Kohlen werden fortgesetzt bergwärts gebracht aber auch der Talverkehr ist bedeutend. Er erstreckt sich vor allem auf Eisenerz, Holz und Breiter, Grubenabfälle usw. Im allgemeinen ist der Schiffsverkehr unter den herrschenden Verhältnissen reger, immerhin muß man bei weiterem Rückgang des Wasserstandes mit Einschränkungen der Ladungen und schließlich auch Leichterungen notgedrungen rechnen.

× Odenheim, 7. Febr. Als der Landwirt und Kohlenhändler Phil. Bunter von hier mit seinem Fuhrwerk von der Sponheimer Mühle nach Odenheim zurückfuhr, wurde er überfallen und seines Fuhrwerks sowie der Ochsen beraubt. Wie er angab, war einer der Straßenräuber ein Feldgrauer. Von Einwohnern von Odenheim wurden Straßen und Felder abgesehen, doch wurden weder die Räuber noch das gestohlene Fuhrwerk gefunden. Bunter selbst ist schwer mißhandelt worden.

Aus aller Welt.

**** Die Feuerbestattungen nehmen zu.** Die Zahl der Einäscherungen hat 1917 eine Höhe erreicht wie nie zuvor. Sie betrug 13 942. Das sind 2479 oder 21,6 Prozent mehr als im Vorjahre, trotz der Verteuerung und der Schwierigkeiten bei der Beförderung der Leichen. Besonders auffallend ist der Anteil der Frauen, der um 43 Prozent zugenommen hat. Auch die Zahl der religiösen Feiern in den Bestattungen ist gestiegen. Ihr Anteil betrug 82,3 Prozent der Fälle, bei den Evangelischen 95 Prozent. — In Berlin fanden die meisten Verbrennungen statt, nämlich 1884.

**** Die Pest in Südrußland.** Aus Jalta, einem Hauptort der Halbinsel Krim, wird mitgeteilt, daß die Pest, die eine gefährliche Ausdehnung annimmt. Auch in Kaukasien sollen Pestfälle vorgekommen sein. — Das rote Kreuz hat eine Sanitätskommission mit Desinfektionsmaterial abgeandt.

**** In der Kleiderherstellung zeigt sich eine kleine Belebung.** Der Sprossen- und Heringsfang ist im Laufe der Wintermonate in der ganzen westl. in Ostsee so schlecht gewesen, wie seit Jahren nicht mehr. Der schlechte Fang bringt den Fischern und den Kleiderherstellern große Einbußen.

**** Weitere Folgen.** Eine vom Landratsamt Waltershausen (Thüringen) in Langensalza angeordnete unvermutete Revision, bei der auch Betten und Kleiderstücke nach übermäßig eingedrückter Schlachtdauer durchsucht wurden, hatte zur Folge, daß eine Kriegerfrau beim Erscheinen der Beamten infolge bösen Gewissens einen Schlaganfall bekam, an dem sie schwer krank darnieder liegt. Eine andere Frau erhängte sich (!).

**** Dynamit unter Munkeltrüben.** Im Bahnhof Bindig bei Reichenhall wurden am 29. Januar Munkeltrüben ausgeladen. Dabei fand man eine „Zigarettenpackung“. Der Finder hob sie auf und war etwas erstaunt über das Gewicht. Zu Hause wollte er seinen Hund genauer besichtigen. Die ganze Familie stand bei Kerzenlicht um den Tisch, als die „Zigarettenpackung“ geöffnet wurde. Statt der Zigaretten fand man eigenartige Patronen, die mit der Zigarette allerdings die Form gemeinsam haben. Das geheimnisvolle Etwas kam dem Lichte etwas zu nahe und entpuppte sich unter starkem Knall als Dynamitpatrone. Die meisten der Anwesenden spürten einen Schmerz am Gesicht und Händen, der jedoch nicht von großer Bedeutung war. Nur der auf Urlaub befindliche Sohn des Hauses hatte zwei Finger verloren und war an einem Auge schwer verletzt. Die „Kriegszigaretten“ wurden von einer Untersuchungskommission in Untersuchung genommen.

**** Eine „Windelwoche“.** Eine „Windelwoche“, das ist das Neueste auf dem Gebiete der gemeinnützigen Veranstaltungen. In München fehlt es sehr an Säuglingswässhäusern und Kinderzeug. Um solche Gegenstände zu erhalten, wird man eine Hausammlung im großen Stile inszenieren, und eine Münchener Windelwoche soll dem dringenden Bedürfnis an Kinderwäsche zufließen helfen.

**** Durch flüssiges Blei getötet.** In Weimar ist in der Druckerei der Zeitung „Deutschland“ der Setzerlehrling Max Müller dadurch verunglückt, daß ihm beim Gießen der Druckplatten das flüssige Blei über die Beine strömte. Er starb an den schweren Verbrennungen nach zwei Tagen.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 6. Febr. Abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

TU Berlin, 6. Febr. Im Nermellkanal fielen unseren rastlos tätigen U-Booten 5 Dampfer 1 englischer Segler und ein englisches Fischerfahrzeug zum Opfer. Die Dampfer waren durchweg tief beladen. Einer von ihnen wurde auf dem Wege nach Cherbourg aus starker Fischdampferfischerung herausgeschossen: er hatte offenbar Kriegsmaterial geladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

TU Berlin, 6. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Heute sind unsere und die österreichisch-

ungarischen Unterhändler wieder in Brest-Litowsk eingetroffen. Mit Spannung, aber mit ruhiger Erwartung, sieht das deutsche Volk auf den Wiederbeginn der Verhandlungen bei Brest-Litowsk. Mit der Ukraine schreiten die Verhandlungen in gutem Tempo weiter fort. Gelingt es, einen Abschluß mit der Ukraine zustande zu bringen, so kann die Entwicklung der Friedensverhandlungen mit Herrn Trotski und gleichgültig sein. Versichert sich Herr Trotski durch mangelnden Friedenswillen seinerseits die letzte Möglichkeit, die ihm einen Frieden und damit eine Erklärung für sein unter dem Kriege zusammenbrechendes Rußland bringen kann, so werden nicht die Mittelmächte sondern Herrn Trotskis eigene Partei und das an tausend Wunden blutende Rußland die Rechnung zu bezahlen haben.

TU Berlin, 7. Febr. Die polnischen Truppen, die durch die letzten drakonischen Verfügungen Krylenkos bis zum äußersten gereizt wurden und sich an den inneren Kämpfen mit den Russen um feinen Preis beteiligen wollten, befehlen eine Ortskämpfe nach der anderen und jagen die geschlagenen Russen immer weiter nach dem Inneren des Landes vor sich her. Ein Teil der bei Mohilew geschlagenen Armee der Bolschewiki ist nach Smolensk geflüchtet, wohin das Hauptquartier Krylenkos überfiedeln sollte, aber hierzu keine Zeit mehr hatte. Während die polnischen Truppen unter dem Befehl des Generals Leonowitsch und des Generals Musznitzki Mohilew von allen Seiten umzingelten, tobte im Innern der Stadt ein wilder Kampf zwischen den in Mohilew stationierten polnischen Alanen von Kuchewitz. Die an den Kämpfen beteiligten 2 Divisionen Bolschewiki-Truppen mußten sich schließlich den Polen ergeben.

TU Petersburg, 7. Febr. Nachdem die Versammlung der russischen Bauernvereine und der Allrussen in Petersburg von den Bolschewiki auseinander gejagt worden ist, haben die Vertreter der Großrussen ihren früheren Plan, in Petersburg zu tagen aufgegeben und versammelten sich am 9. Februar in Moskau. Sie haben sich zur Aufgabe gestellt, die Grenzen der großrussischen demokratischen Republik zu regeln, die Zahl der Bevollmächtigten aller Nationen, die Großrußland bewohnen, festzustellen und eine neue provisorische Regierung zu gründen, die man vor der zukünftigen großrussischen Konstituante verantwortlich machen könnte. An der Versammlung werden sich folgende Gouvernements durch ihre Vertreter beteiligen: Archangelsk, Astrachan, Wladimir, Mologda, Jaskla, Kajan, Astron, Moskau, Jomgerod, Gieniz, Orlens, Orenburg, Perja, Petersburg, Pskow, Pera, Tadmow, Twer, Saraten, Symbiral, Smolensk, Tula, Ufa, Sarowlam, und ein Teil von Tscherniew. Diese Gouvernements wollen also die künftige großrussische Republik bilden. Alle übrigen Gouvernements behalten ihre eigene nationale Autonomie, können sich als föderative Republiken aber der großrussischen Republik anschließen.

TU Genf, 6. Febr. Die Petersburger „Pravda“ schreibt, daß Trotski in den nächsten Tagen vorübergehend in Petersburg erwartet werde, um an den wichtigen Beratungen des Kongresses der Semstwoverbände Rußlands teilzunehmen.

TU Gafel, 7. Febr. Daily Mail meldet, daß die Konferenz der Alliierten auch eine Vermehrung des Mannschaftebestandes der Entente um 1 1/2 Millionen Mann und die weitere Steigerung des Artilleriebestandes um 1/4 beschloßen habe. Das sei die Vorbedingung für die Endoffensive.

TU Genf, 6. Febr. Die Beschlüsse der Versailler Konferenz haben in Frankreich eine sehr große Enttäuschung hervorgerufen. Die Sozialisten und die unabhängigen Kreise, namentlich die Arbeiter, sind entrüstet darüber, daß die Entente-Regierungen es nicht für nötig gefunden haben, die Reden Hertings und Czernins zu beantworten oder prinzipiell zu der Friedensfrage Stellung zu nehmen. Die Metallarbeiter haben beschloßen, die französische Regierung aufzufordern unverzüglich darauf zu antworten, ob sie bereit sei, auf Grund von Versprechungen für die Friedensverhandlungen, gegebenenfalls einen Waffenstillstand abzuschließen zu lassen. Die Arbeiter-Gewerkschaftler der sozialistischen Parteien haben beschloßen, dem Parteitag einen Antrag vorzulegen, der den Beginn der Friedensverhandlungen nach Abschluß eines Waffenstillstandes fordert.

TU Bern, 7. Febr. Der „Pariser Herald“ meldet aus New York, daß der Personen- und Güterverkehr über den Atlantischen Ozean, soweit die amerikanischen Häfen und Gewässer in Betracht kommen, ab 1. Februar militarisirt wurden. Der Staatssekretär des Krieges hat das Kommando über alle Häfen des Atlantischen Ozeans übernommen. Der „Pariser Herald“ meldet weiter aus New York, daß die amerikanischen Vorschüsse an die Alliierten eingestellt wurden.

WTB Großes Hauptquartier, 7. Febr. Westlicher Kriegsschauplatz.

Nah an der Küste am Nachmittage Artilleriekämpfe.

Von einem Vorstoße westlich von Zaanvoorde und aus Vorfeldkämpfen im Artois brachten Infanterieabteilungen Gefangene ein.

Die englische Artillerie war am Abend zu beiden Seiten der Sharpe und westlich von Cambrai wieder tätig.

Ein französischer Vorstoß in der Champagne scheiterte.

Im Maasgebiet hielt die Artillerietätigkeit im Anschluß an eine südwestlich von Ornes erfolgreich durchgeführte Erkundung tagsüber an.

Vizefeldwebel Schwein schoß in den letzten 3 Tagen 6 feindliche Flugzeuge ab.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Nach Friedensschluß.

Wer wird zuerst vom Militär entlassen?

Ueber diese, für die Uebergangswirtschaft so außerordentlich wichtige Frage hat sich im Ausschuß des Reichstags für Handel und Gewerbe der Kommissar des preussischen Kriegsministeriums wie folgt geäußert: Die Rückführung des Heeres in den Friedensstand wird nach und nach verlaufen. Wie lange sie dauert, kann kein Mensch voraussagen. Die Heeresverwaltung hat den Grundfatz angesetzt, daß kein Mensch entlassen werden soll, der keine Arbeitsgelegenheit gefunden hat. Deshalb sollen Leute, die keine Arbeit bekommen können, bis zu vier Monaten noch im Heere zurückgehalten werden dürfen. Die ältesten Jahresklassen werden zuerst entlassen, die Familienernährer vorzugsweise berücksichtigt. Auch soll kein versorgungsberechtigter Mann entlassen werden, dessen Versorgungsansprüche nicht geregelt sind.

Um den für die Friedenswirtschaft wichtigsten Betrieben so schnell als möglich die nötigen Kräfte zuzuführen, ist folgende Einteilung vorgesehen: Unter Berücksichtigung des Grundfazes, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die älteren Jahresklassen zuerst zu entlassen sind, haben bei Auswahl der zu entlassenden Personen nachgeordnete Berufe vorzugsweise Berücksichtigung zu finden:

a) Führende Persönlichkeiten aus dem Bereich des Handels, der Industrie, der Schiffahrt und des sonstigen Wirtschaftens;
b) Leiter von Handels-, Industrie- und landwirtschaftlichen Betrieben und deren Angestellte, z. B. Ingenieure, Werkmeister, Inspektoren;
c) selbstständige Gewerbetreibende, Landwirte usw.;

d) Staats-, Provinzial- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Bedienstete der Staats- und Privatbahnen, einschließlich Klein- und Straßenbahnen;
e) Seefleute und Fischer;

f) gelernte Arbeiter und Handwerker, soweit sie sogleich in ein festes Arbeitsverhältnis treten;
g) ungelernete Arbeiter solcher Berufe, in denen sogleich ein großer Bedarf an Arbeitskräften vorliegt, z. B. Bergbau, Landwirtschaft, Uebersiedelungs- und Bauwesen;

h) Studierende und solche Personen, die sich bei Ausbruch des Krieges bereits in einer Ausbildung für einen Lebensberuf befanden;

i) Auslandsdeutsche, die vor ihrer Einberufung ihren Wohnsitz im Ausland hatten und dorthin zurückkehren wollen.

Kriegspreise in Nord und Süd.

Von Dr. Fr. Zahn, Präsident des Bayer. Stat. Landesamts.

Wiederholt wird in der Öffentlichkeit auf die billigeren Preise hingewiesen, deren sich im Laufe des Krieges Bayern gegenüber Norddeutschland erfreut. Dieser Vergleich ist nur mit Vorbehalt richtig. Er muß

auch das Verhältnis zwischen der Preisentwicklung und Einkommensentwicklung berücksichtigen.

Nach den Landes-Zurchschnittspreisen vor dem Kriege kostete eine Lebensmittelmenge, bestehend aus je 1 Kilogramm Brot, Kartoffeln, Rindfleisch, Schweinefleisch, Speisebohnen, Zucker, 100 Gramm Kaffee, 1 Liter Milch und 1 Ei im Juli 1914

	Bfg.	berechnet aus d. Preisen von
in Bayern	565,7	69 Gemeinden
„ Württemberg	545,9	65 „
„ Baden	564,3	130 „
„ Preußen	489,3	51 „

Demnach betrugen die Ausgaben für diese neun wichtigsten Lebensmittel im Süden etwa 12 bis 16 Prozent mehr als in Preußen und wohl auch im übrigen Norden des Reiches. Der Unterschied ist hauptsächlich verursacht durch die billigere Versorgungsmöglichkeit, die die norddeutschen Gebiete durch ihre günstige Lage zu den Hochstraßen des Weltverkehrs, also durch die leichtere Einfuhr aus dem Ausland, namentlich durch die Ueberschießung, hatten. Im Süden hielt sich der Preisstand wegen der größeren wirtschaftlichen Gesehungskosten, vornehmlich wegen der hohen Fleischpreise, höher als im Norden.

Seitdem der Krieg die Auslandszufuhr eingeschränkt, grotenteils ganz unterbunden hat, sieht sich auch der Norden auf die inländischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse für seine Ernährung angewiesen. Daneben nötigte die unzureichende Versorgungsmöglichkeit noch zum Erwerb von Auslandsware (z. B. Eier und Butter), für die in Anbetracht der Saluaverhältnisse teurere Preise angelegt werden mußten. Andererseits hob sich für weite Kreise Norddeutschlands durch starke Beteiligung an Kriegsaufträgen und Kriegsgewinn die Kaufkraft mehr als in Bayern, wo an Kriegsgewinnen weniger anfiel. So kam es, daß in Norddeutschland die Preisentwicklung rascher empor schnellte als im Süden und speziell in Bayern, während das Verhältnis zwischen den Kosten der Lebenshaltung und dem Einkommen sich wenig gegenüber den bisherigen Unterschieden zwischen Nord und Süd änderte.

Die Steigerung im Süden um 1/2 geringer.

Nach Ablauf von zwei Kriegsjahren betrug die Preissteigerung in Preußen etwa 136 Prozent, in Bayern, Württemberg und Baden etwa 77 bis 80 Prozent. Beschränkt man sich — mangels vergleichbarer Angaben für die anderen Lebensmittel — auf fünf Lebensmittel (1 Kilogramm Brot, Kartoffeln, Zucker, 1 Liter Milch, 1 Ei) so ergibt sich folgende Preisentwicklung für Juli 1914—17:

	1914	1915	1916	1917
In Bayern	114,2	150,3	156,9	159,5
„ Württemberg	121,6	157,2	158,6	166,6
„ Baden	121,6	159,0	166,6	193,5
„ Sachsen	106,0	146,1	161,1	169,2
„ Preußen	121,0	164,8	185,3	203,8

Diese Uebersicht veranschaulicht die Teuerung, wie sie im Laufe des Krieges zugenommen hat, in groben Umrissen. Allerdings die volle Schärfe kommt nicht zum Vorschein wegen Außerachtlassung der Fleisch- und Fettpreise. Soviel erhellt aber deutlich, daß sowohl hinsichtlich des absoluten Preisstandes, wie hinsichtlich der Preisentwicklung bis 1917 Bayern am günstigsten abscheidet. Norddeutschland zeigt ein um circa 20 Prozent höheres Preisniveau als Süddeutschland.

Die Teuerung in Süddeutschland, insbesondere in Bayern, dürfte bis Ende 1917 nur mit etwa vier Fünfteln des Ausmaßes der Lebensmittelteuerung in Norddeutschland in die Erscheinung getreten sein.

Im Süden ist auch die Kaufkraft nicht so gestiegen wie in Norddeutschland. Deswegen wurde es gerade in Bayern recht mißlich empfunden, wenn bei amtlichen Preisfestsetzungen das Kriegsernährungsamt für das ganze Reich Preise in einer Höhe normierte, die wesentlich über das bisherige Preisniveau in Bayern hinausgingen, und sich der Kaufkraft unserer Bevölkerung viel weniger anpaßten, als der der norddeutschen Kreise.

Deswegen durfte der Ansturm, den kaufkräftige Schichten des übrigen Reiches auf die billigen Lebensmittel in Bayern mit hohen, die amtlichen Höchstpreise weit übersteigenden Preisangeboten machten, absolut nicht zugelassen werden, zumal die heimische Bevölkerung mangels gleicher Kaufkraft sich nicht durch anderweitige Beschaffung solcher Lebensmittel schadlos halten konnte und sonst in ihrer Ernährung Not zu leiden gehabt hätte. Es mußte gegen jenen Ansturm, der sowohl unter der Flagge des Fremdenverkehrs, wie im Wege eines ausgebeuteten Schleichhandels sein Wesen trieb, durch Erziehung der privaten Lebensmittelausfuhr aus Bayern, durch Ueberwachung dieses Verkehrs und durch Beschlagnahme der erfaßten verbotenen Ausfuhr vorgegangen werden.

Es handelt sich um recht beträchtliche Mengen, die dabei aufgegriffen und der bayerischen Lebensmittelversorgung wieder zugeführt wurden. So für die beschlagnahmten Hauptnahrungsmittel: Fleisch und Wurstwaren rund 1200 Zentner, Käse 300 Zentner, Butter und Speisefette rund 400 Zentner, Mehl- und Getreideprodukte 800 Zentner.

So sehr die Maßnahme zur Unterbindung des unerlaubten Warenverkehrs sich als notwendige Abwehr erwies, so sind sie selbstredend kein Hindernis, daß von tatsächlich vorhandenen Ueberschüssen an landwirtschaftlichen Erzeugnissen der deutsche Süden an den nahrungswirtschaftlich schlechter gestellten Norden abgibt. Im Gegenteil, sie sollen die öffentliche Bewirtschaftung und Verteilung sichern und mit dazu beitragen, neben ausreichender Versorgung des eigenen Landes noch leichter und noch mehr Mengen durch die öffentliche Hand den außerbayerischen Bedarfsgebieten abzuweifen zu können. D. K.

Kinder-Vorstellung

zum Besten des Vereins-Lazarett Geisenheim
Sonntag, 10. Februar 1918, nachmittags 3 1/2 Uhr im Hotel Germania.

1. Prolog Ludwig v. Ingelheim
2. Bild: „Das Lazarett“
3. Reulenschwingen Gustav Krayer, Hamann v. Ingelheim, Hanno Bank.
4. Bild: „Geltzer Gruß“
5. Gedicht v. O. Junghänel Heinz Albert Bank
6. Menuette Ditt v. Hohenbrück, Fritz v. Ingelheim, Irma Krayer, Gustav Krayer
7. „Die Hausgeister“ Lustspiel für Kinder in 2 Akten von v. d. Marwitz.
Ort der Handlung: Im Hause des Gendrats.
Personen: Herr Gendrat Hamann v. Ingelheim
Frau Gendrat Irma Krayer
Franz, Diener Gustav Krayer
Hilke Helene Gernersheimer
Hilke Hausgeister Ludwig v. Ingelheim
Hilke Eine Stimme
Hilke Fritz v. Ingelheim
8. Bild: „Wohnachten im Felde“
9. Gedicht: „Primus“ von H. Bray Hanno Bank
10. Bild: „Großvaters Geburtstag“ gestellt von sämtlichen Kindern
Canz: Fritz v. Ingelheim
Gefang: Goswin v. Hohenbrück
11. Zwergenreigen Ditt v. Hohenbrück, Fritz v. Ingelheim, Wolfgang v. Hohenbrück, Ludwig v. Ingelheim, Edl. Glogau, Angela Janßen, Marie Glogau, Helene Gernersheimer, Hans Glogau, Ria Gullner, Hamann v. Ingelheim, Emmi Gullner, Elisabeth Jander, Giedel Grandjean, Gulu Weber, Irma Krayer.
12. Gedicht: „Ich komme mit“ von R. Unterwiesing
Helmuth Krömer
13. Bild: „Die Verbündeten“
Gefang: „Deutschland hoch in Ehren“

Reservierter Platz M. 2.—

1. Platz M. 1.50

2. Platz M. 1.—

Eintrittskarten im Vorverkauf sind bei den Herren Peter, Hillen und W. Aug. Oßern zu haben.

Generalprobe am 9. Februar, wozu auch Plätze (1. Platz M. 1.—, 2. Platz M. 0.50) ausgegeben werden.

Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt!

DRUCKSACHEN

IN EINFACHER UND FEINER
AUSFÜHRUNG LIEFERT DIE
BUCHDRUCKEREI A. JANDER

Flottenband deutscher Frauen

Ortsgruppe Rüdeshcim.

Wohltätigkeitsvorstellung

zu Gunsten der Hinterbliebenen
der U-Bootmannschaften

Sonntag, den 10. Februar 1918,
nachmittags 4 Uhr,
im Saale der „Turnhalle“ zu Rüdeshcim:

„Barbarina“

Singspiel in 3 Akten unter Benutzung der Musik
zur Operette „Prima Ballerina“ von O. Schwartz.
Preise der Plätze: Kassenöffnung 3 Uhr.
Num. Platz 2,50 Mk., unnum. Platz 1,50 Mk.
Kartenvorverkauf bei Fräulein Anna Schneider
und in der Buchhandlung Keil.

Spar- & Leihkasse zu Geisenheim

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpf.

2 Findexemplar 2

Giro-Konto bei der Reichsbank und der Landesbankstelle in
Rüdeshcim und der Dresdner Bank in Frankfurt a. M. und Berlin
Postfachkonto Nr. 492, Frankfurt a. M.
Fernsprecher Nr. 60 Rüdeshcim a. Rh.
Kassentunden während des Krieges:
Nur an Werktagen: Vormittags 8—1 Uhr.

Empfiehlt sich zur

provisionsfreien Ausführung sämtlicher
in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

zu den vorteilhaftesten Bedingungen.

Annahme von Sparanlagen von Jedermann.

Vergütung bis zu 4% je nach Kündigung.

Einzahlungen und Ueberweisungen auf unser Postfach-Konto
sind gebührenfrei.

Vermietung eigener Schrankfächer (von 44— an) in unserem
feuer- und diebstahlsicheren Panzerschrank unter Selbstver-
schluß der Mieter. Kostenlose Aufbewahrung und Verwal-
tung von Wertpapieren.

Strengste Verschwiegenheit aller Geschäftsvorgänge,
auch Behörden gegenüber.

Bekanntmachung.

Die Zeiskenkartenausgabe für das kommende
Quartal erfolgt am Freitag den 8. ds. Mts. vor-
mittags von

8—9 Uhr für Nr. 1—250 der alten Lebensmittel.
9—10 „ „ 251—500 „ „ „ „
10—11 „ „ 501—750 „ „ „ „
11—12 „ „ 751—1030 „ „ „ „

Bei Empfangnahme der Karten sind die alten Le-
bensmittelformen vorzugeben.

Geisenheim, den 5. Febr. 1918.

Der Beigeordnete: Kremer.

Besten Erfolg

haben Inserate jederzeit in der
Geisenheimer Zeitung (17. Jahrg.)
Exp.: Winkler Landstrasse 53b
Fernsprech-Anschluss N° 123 ::

Acker-Verpachtung

Das von der Frau J.
D. Dey Witwe von der
Pfarrei Geisenheim erwor-
bene, 81 Auten 24 Schuh
große Ackergrundstück im
Mittelweg wird am Mon-
tag, den 11. Februar
vorm. 11 Uhr auf der
Kirchenkasse, Hermannstr. 3
meistbietend zur Verpach-
tung ausgesetzt.
Geisenheim, den 6. Febr.
Kath. Kirchenvorstand.

Für unsere Kisten- und
Bretter-Verpackung
Betrieb ein tüchtiger

Schreiner

sofort gesucht.

Gebrüder Hoehl.

Sektkellerei,

Geisenheim a. Rh.

Teilnehmer ein. Kursus an

d. Rgl. Lehranstalt sucht

gegen gute Bezahlung

Wohnung

und gute Beköstigung

vom 10. bis 23. Februar.

Gefl. Angebote d. Gilpost

erb. an Lehrer Burkhard,

Ein-Gindenthal,

Klosterstraße 34.

Schöne 3—4 Zimmer-

Wohnung

zum 1. April oder Mai

von kinderlosem Ehepaar

gesucht. Zu erfragen in

der Geschäftsstelle der Btg.

Prima Flaschenbier

in und außer dem Hause
Hotel zur Linde.

Alle Sorten Gemüse

Blumenkohl, Schwarzwurzel,
Wirsing, Weißkraut, Krau-
sekohl, Endivien, u. Feld-
salat, Grünes, Merrettig,
Gelberüben, gelbe u. weiße
Erdkohlrabi. Eingemachte
Rüben p. p.

Als Obst:

Äpfel u. Kirschen
Lafel-Genf, Drena-
Extrakt

Gregor Dillmann

Marktstraße.

Pianos

eigener Arbeit
mit Garantie

Rob. Studer-Piano

1,22 m b. 450 Mk.

2 Gacilia-Piano

1,25 m b. 500 Mk.

3 Rhénania A

1,28 m b. 570 Mk.

4 Rhénania P

1,28 m b. 600 Mk.

5 Rhénania A

1,30 m b. 650 Mk.

6 Rhénania B

1,30 m b. 680 Mk.

7 Salon A

1,32 m b. 720 Mk.

8 Salon B

1,32 m b. 750 Mk.

ur f. w. auf Katen ohne Auf-
schlag per Monat 15—20 Mk.
Kasse 5% — Begründet 1824

Wilh. Müller

Rgl. Span. Pos. Piano-Fabrik
Mainz.